

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabend abds.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Genussprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsveränder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weixen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokaltablatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Bogen, Rohorn, Rützig-Roitzschen, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 18.

Sonnabend, den 15. Februar 1908.

67. Jahrg.

Mittwoch, den 26. Februar 1908,

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr

finden im weißen Saale des Hotel weissen Adler hier die Wahlen eines Mitgliedes zum Landeskulturrate sowie zweier Mitglieder und zweier Gefahrmänner für die Genossenschaftsversammlung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen statt.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 14. Februar.

#### Deutsches Reich.

##### Prinz Eitel Friedrich in Paris.

Prinz Eitel machte Montag früh im Automobil eine Spazierfahrt durch Paris und fuhr an kleinen Umwegen über den Concordienplatz, dann über die Rue de Rivoli und die Rue de la Paix nach dem Invalidendom, wo er vom General Moy, dem Direktor des Museums, begrüßt wurde. Der Prinz, der Zivil trug, fiel bei seiner Ankunft im Hotel „des Invalides“ nicht auf. Er ließ sich sofort zum Grab Napoleons führen, wo er lange verweilte. Dann besuchte er die Kapelle und nahm die Erklärungen des Generals mit dankbarer Aufmerksamkeit entgegen. Der Prinz hat durch die natürliche Frische seines Wesens und die rege Teilnahme, die er den großen Erinnerungen Frankreichs erwies, sich rasch Sympathien gewonnen. Um 11 Uhr verließ er den Invalidendom und fuhr ins Coamps Elise nach dem Triumphbogen. Im Magazin du Souver, wo der Prinz einige Minuten verweilte, wurde er erkannt und freundlich begrüßt. Mehrere Blätter sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß der Prinz das Pariser Stadtbild von Sacre Coeur wegen des Frühnebels nicht voll genießen konnte. Es sei schade, daß der sympathische Prinz von den Pariser Sehenswürdigkeiten nur einen geringen Teil hätte besichtigen können.

##### Hinzipeters Tagebücher doch verbrannt?

Gegenüber der Behauptung der „München N. Nachr.“, daß die Tagebücher des Geheimen Rats Hinzipeter, des Erziehers des Kaisers, nicht verbrannt worden seien, sondern seiner Zeit veröffentlicht werden würden, hält die in Bielefeld, dem Wohnort Hinzipeters, erscheinende „Westf. Ztg.“ an der von ihr gebrachten Meldung fest, daß die Tagebücher doch verbrannt seien; und zwar betont das Blatt, daß es seine Informationen „an maßgebendster Stelle“, also offenbar bei der Familie Hinzipeter, eingeholt habe. Die Entstehung des Gerüchtes, die Tagebücher seien nicht verbrannt worden, führt die „Westf. Ztg.“ auf die Tatsache zurück, daß einige Risten Alten und Beschreibungen vertriebenen Inhalts, die aber in keiner Beziehung zu dem Königshause stehen, an den Kaiser gesandt worden sind.

##### Die Raubtierplage in Deutsch-Ostafrika

Ist immer noch recht groß. Im Vorjahre wurden 13717 Nupien als Schutzprämie für erlegte Löwen und Leoparden bezahlt. Die Zahl der erlegten Löwen betrug 358 gegen 208 im Jahre 1905. Die Zahl der erlegten Leoparden 809 gegen 791. Im Bezirk Usumbura wurde kein Löwe erlegt, dagegen 74 in Wilhelmsthal. Usumbura konnte auch nur mit vier erlegten Leoparden aufwarten, Iringa hatte 122. In einigen aufständischen Gebieten sollen die Löwen zahlreiche Menschen geschlagen haben. Man nimmt vielleicht nicht mit Unrecht an, daß die leichte Beute, welche Verwundete und entkräftete Flüchtlinge in den Löwen boten, diese Menschenjäger bei ihnen erst in so starkem Maße entwickelt hat. Weit heftiger und zahlreicher noch sind die Klagen über das Zunehmen der Wildschweine, mit dem die Löwenplage häufig Hand in Hand geht. Es ist versucht worden, mit Saugprämien und Gift — mit letzterem nicht immer glücklich — die Wildschweinplage zu bekämpfen, und es sind auch Tausende erlegt worden. Dazu kommen die großen Verwüstungen durch das Wühlen der Tiere in den durch Einzäunungen nur unvollkommen zu schützenden Aedern.

#### Ausland.

##### Leopold Wölfling.

ber, wie seinerzeit mitgeteilt, in einem an das „Wassauer Wochenblatt“ gerichteten Telegramm sehr energisch

die Gerüchte über die bevorstehende Scheidung von seiner zweiten Frau, der Tochter des Dominiararbeiters Ritter aus dem Kreise Patschan, dementierte und die gerichtliche Belangung der Verbreiter dieser Nachricht in Aussicht stellte, hat dieser Tage dem genannten Blatt für die Veröffentlichung jenes Telegramms seinen Dank ausgesprochen. In diesem Schreiben spricht er sich über das Verhältnis zu seinem jüngst verstorbenen Vater aus, den er als seinen einzigen Freund bezeichnet. Mit dessen Tode sei das letzte Band zerrissen, das ihn (Leopold Wölfling) mit seiner Familie und damit mit Österreich verbunden. Kurz vor seiner Hochzeit, im Oktober v. J., sei er in Gesellschaft seiner jetzigen Frau, die damals noch Braut war, in Lindau mit seinem Vater zusammengetroffen, der den Herzogshund des Paares gelehrt habe. Der Herr ebene, der mit ihm bis zu den letzten Lebensstagen korrespondierte, habe allen Hegereien und Verleumdungen zum Trotz niemals seinen ältesten Sohn vergessen. Leopold Wölfling preist dann das Glück, das ihm seine „engelsgute, angebetete Gemahlin“, die er vom besten Herzensgrunde liebe, und von der ihn „keine Macht der Welt“ trennen könne, bereite, und erklärt: er werde Schild und Hort der „edlen Frau“ sein, der er sein Leben geweiht habe, und der er es verdanke, da sie ihn „vor dem vegetarischen Sumpf“ gerettet habe. Leopold Wölfling hat noch einen Brief nach Patschan im Interesse seiner Samweiermutter und der sonstigen Angehörigen seiner Frau geschrieben. Er teilt darin dem Besitzer der Händholzfabrik, in welcher seine Schwägerinnen arbeiten, mit, er habe die Absicht, diese und die Eltern seiner Frau von der Arbeit zu befreien, und fragt, ob es wohl genüge, wenn er zu diesem Zweck monatlich fünf- und zwanzig Mark (!) schicke.

##### Ein Amnestieerlaß des Königs von Portugal.

Unter dem Vorhinein des Königs hat am Mittwoch ein Staatsrat stattgefunden, der die Zustimmung zur Begnadigung der wegen der Meuterei im April 1906 bestraften Matrosen gab und damit dem besonderen Wunsche des Königs, seine Regierung mit einem ihm verfassungsmäßig zustehenden Gnadenakt einzuleiten, entsprach. Nachmittags nahm der König im Schlosse von den Seefahrern als seinen früheren Kameraden Abschied. Eine der Absichten der Regierung ist, den Cortes den Vorschlag zu machen, die Polizei von Bissabon neu zu gestalten. Der Tag, an welchem der König den Cortes den Eid leisten wird, ist noch nicht bestimmt. Außer der Begnadigung der Meuterer von 1906 erließ der König von Portugal, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, eine allgemeine Amnestie, die sich auf Deserteure aus der Armee und der Marine, sowie auf Offiziere und Mannschaften, die wegen Disziplinarvergehen bestraft sind, erstreckt. Wie der Vertreter eines Londoner Blattes aus Bissabon meldet, erklärte ihm der portugiesische Finanzminister in einer Unterredung, die Regierung beabsichtige, die Konsolidierung der schwebenden ausländischen Schuld.

##### In Kaisulis Banden.

Kaid Sir Harry Maclean, der frühere englische Offizier, der Oberbefehlshaber und General-Instrukteur der Armee des Sultans von Marokko geworden war und bei seinem im Auftrage des Sultans unternommenen Verhandlungen mit Kaisuli von diesem in Gefangenschaft gesetzt wurde, ist nun freigelassen und hat die romantische Geschichte seiner langen Gefangenschaft selbst einem englischen Korrespondenten erzählt. Kaisuli hat den ihm vertrauten Kaid, der mit wenigen Bewaffneten zu ihm ins Lager kam, befallend durch Scheinbares Eingehen auf seine Vorschläge überlistet und dann durch einen plötzlichen Treubruch in seiner Gewalt gehalten. Von einer Bande wohlbewaffneter und zu jeder Verzweiflung fähiger Verbrecher umgeben, wurde er eilig in die Gegend von El Rhmes gebracht, ein wildes, gedirriges

Das nähere ist aus dem Anschläge in der Hausflur des Rathauses ersichtlich. Wilsdruff, am 12. Februar 1908.

##### Bürgermeister Rahsenberger,

Wahlvorsteher der 63. Abteilung im VI. Wahlbezirk.

In Neukirchen gelangen Montag, den 17. Februar 1908, nachm. 3 Uhr 1 Fahrrad, 2 Ziegen gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Sammelort: Kleebergs Restaurant in Neukirchen. Wilsdruff, den 11. Februar 1908.

##### Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Gebiet, in das noch niemals ein Christ eingedrungen ist. „Am nächsten Tage“, so erzählt Maclean, „sandte Kaisuli mir seinen Schreiber und ließ mich sagen, daß ich sein Gefangener wäre. Ich wurde fast wahnsinnig vor Scham und Schrecken, denn anstatt dem Sultan zu helfen, hatte ich die Sachlage nur verschlimmert und meine eigene Regierung in eine schwierige Stellung gebracht. Ich fühlte mich versucht, mir selber den Tod zu geben, um dem Sultan zu helfen und Kaisuli jeden Vorteil für seine Verräterei abzuschneiden. Wenn ich nicht sicher gewesen wäre, daß die Stämme die Regierung unterstützen würden, um meine sofortige Befreiung zu erwirken, würde ich meinem Leben ein Ende gemacht haben. Die maurische Regierung schickte denn auch einen heiligen und angebeteten Mann, Malat Taib, um mit Kaisuli zu verhandeln. Aber der Häupter weigerte sich, Malat Taib zu empfangen, und der kehrte wieder um, nachdem er mich versichert hatte, wenn irgend ein Maure bei Kaisuli etwas anrichte, so wolle er sich von mir, einem Christen, auf seinen heiligen Bart spucken lassen. Nachdem Diplomatenkünste fehlgeschlagen waren, schickte der Sultan Soldaten gegen Kaisuli. Der verlangte von mir, ich sollte den Mauren den Angriff verbieten und ließ mich, als es zur Schlacht kam, in die Nähe der Kämpfenden führen, damit ich den Soldaten Einhalt gebieten sollte, wenn sie siegreich wären. Als ich mich standhaft weigerte, irgend etwas derartiges zu tun und die Regierung zu irgend welchen Maßnahmen zu drängen, beschloß er, mich durch schlechte Behandlung müde zu machen. Auf dem Marsch waren mir schon alle meine Haulefel fortgenommen, nun wurden auch meine wenigen Leute von mir getrennt und nach einem anstrengenden Ritt von sieben Stunden ließ man mich ohne jede Nahrung in der brennenden Sonne liegen, mit einer heißen schmutzigen Decke bedeckt. Kaisuli schien an dieser unmenschlichen Behandlung Gefallen zu finden, denn er und sein Neffe gingen nahe an mir vorbei, ohne Notiz von mir zu nehmen. Kaisulis Mannschaft besteht aus Desperados, die einer gerechten Strafe entlohen oder aus dem Gefängnis ausgebrochen sind. Sie wissen, was ihnen in ihrer Heimat bevorsteht, und haben den Mut der Verzweiflung. Sie sind gut bewaffnet und schießen auf eine Entfernung von 500 Meter recht gut, aber darüber hinaus treffen sie nicht mehr recht.“ Da Kaisuli fürchtete, daß die umwohnenden Stämme versuchen könnten, den Gefangenen zu befreien, ließ er den Kaid bei Nacht in maurische Kleider stecken und ganz geheim nach einem wilden Felsenort bringen, nur den Bergkletterern und den wilden Ziegen zugänglich. „Ich durfte nichts mitnehmen. Während der ersten zwei Tage erhielt ich nur ein kleines braunes Brot und etwas Wasser und in den drei folgenden Tagen ein geflohtes Huhn und einige hartgekochte Eier. Den ganzen Tag wurde ich unter einigen Felsen verborgen gehalten und durfte mich kaum bewegen. Jeden Tag änderten wir unser Versteck und zogen uns immer tiefer in die unwegsamen zerklüfteten Steinmassen zurück. Erst am fünften Tage ließ mich Kaisuli wieder nach El Rhmes bringen. Ich fühlte mich sehr unwohl und hatte hohes Fieber, aber nach einer Woche wurde mir wieder besser.“ Und nun begann eine Zeit der Marter, die den Gefangenen zum Skelett abmagern ließ, aber seinen Geist nicht zu brechen vermochte. Viele Tage wurde der Kaid in strengstem Gewahrsam unter den qualvollsten Verhältnissen gehalten, aber kein Wort der Klage kam aus seinem Munde und er gewährte seinen Feinden nicht die Genugtuung, daß ihre Tortur ihm irgend ein Zeichen der Schwäche ablocken könne. „Er trat ihnen mit schweigender Verachtung entgegen“, so erzählten die Mauren, die den Gefangenen sahen. „Er wandte ihnen den Rücken zu und sagte: „Erschießt mich, wenn Ihr wollt, aber niemals zeigte er Furcht.“ Der Kaid erzählt selbst davon: „Am 24. August brachte man mich in einem halb verfallenen Gemache unter, über dessen